

π n
9176





In
9176

Umständlicher

Bericht

von dem

am 17. Junii 1739. bey Christianstadt in Schlessen,

an dem Schwedischen Major,

Malcom Sinclair,

Da derselbige in Ihro Königl. Majestät von
Schweden hohen Berrichtungen auf der Rück-
reise von Constantinopel sich befunden,

fürseßlicher Weise verübten grausamen

Mord.

Mit Höchstgedachter Königl. Majestät allergnädigster
Genehmhaltung und Privilegio 1741. in Stockholm ge-
druckt, und aus dem Schwedischen ins Teutsche übersezt.

B E R L I N,

zu finden bey Johann Andreas Müdigern,

1 7 4 1.



1511

Im Namen Gottes Amen

Wolfgang

der

1511

der





Den 15. April 1739. reifete der Major, Malcom Sinclair, in Gesellschaft eines Französischen Kaufmanns, Namens Couturier, von Constantinopel ab, und kam den 18. zu Adrianopel an. Den 12. darauf folgenden May ward Sr. Höchsteel. Majestät, König Carls des XII. eigenhändige Obligation, bey einem Orte, Mustapha Pacha genannt, dem Major, welcher der Türkischen Armee, die Tages vorher aufgebrochen, dahin gefolget war, von dem Groß-Vizir in seinem Gezelte zugestellet.

Hierauf begab sich der Major auf die Reise, und zwar mit obgemeldetem Couturier, einem Tartar, einem Aga des Pacha zu Choczim, einem Thocodar des Pacha Achmets, und einem Teutschen, Namens Ernst Büneck, so Stadtmacher in Breslau, und dem Major als Knecht nach Constantinopel gefolget, war.

Den 22. May langten sie zu Jassy, woselbst der Prinz von Moldan ihnen alle Höflichkeit erwies, und den 25. dero zu Choczim, an.

Un diesem letztern Orte zeigte der Pacha dem Major Sinclair einen auf Polnisch geschriebenen Brief, des Inhalts, daß man demjenigen, so ihn fest nehmen könnte, eine grosse Belohnung versprochen, und fügte hinzu, daß man in Lemberg auf ihn lauerte, und er solcher gestalt dadurch zu reisen vermeiden müste.

Ein, dem Schwedischen Envoyé in Constantinopel angehöriger, und von Warschau zurück gekommener, Bediente, den sie eben in Chozim antrafen, berichtete gleichfals, wie ein in Lemberg wohnender Grieche, nebst noch vielen andern, ihn versichert, daß man auf den Major Sinclair warte, und wie selbiger, der Grieche, gesagt, er wolte nicht versäumen, einige 100 Ducaten zu verdienen, wann er von dem Major Sinclair einige Nachricht einziehen könnte.

Hierauf beschloß der Major, und hauptsächlich auf des Pacha in Chozim Zurathen, seinen Weg durch Polen zu nehmen. Gedachter Pacha gab ihm auch einen Brief an den Woywoden in Kiow, und den Cron-Groß-General, Potoki, mit, und ließ ihn danebst bis Stanislaw, des Generals Potoki Residenz, escortiren, woselbst er den 1. Junii eintraff, und von einem Reuter, welchen der commandirende Officier in Stenat, einer kleinen Polnischen Stadt, ihm mitgegeben, in ein Juden-Wirthshaus eingeführet wurde, neben welchem der Russische Obriste, Dareski wohnete, dessen Bediente auch alsbald, unter dem Schein, Brantwein im Wirthshause zu kauffen, kamen, und ihn genau betrachteten.

Der Major Sinclair und Couturier wurden kurz nach ihrer Ankunft in Stanislaw durch einen abgeschickten Lieutenant zum General-Adjutanten Sabas geholet, von demselben auch höflich empfangen. Einer unter verschiedenen bey demselben sich befindenden Officirern frug sie sodann nach ihrem Stande und Namen, begehrte auch ihre Pässe zu sehen, worauf zur Antwort gegeben wurde: Sinclair wäre ein Schwedischer von Adel, und Couturier ein Frankösischer Kaufmann, welches auch ihre Pässe, so sie lasen, ebenfalls auswi:sen: Danechst frugen sie Sinclairen, ob er nicht einige Bedienung hätte? und sagten, er hätte gänglich das Ansehen eines Officiers; da er nun solches verneinete, wurde ihm geantwortet: Man gäbe öftters Generals-Personen Pässe, als wann sie Kaufleute wären. An Couturier wurde auch wegen seines Passes eine und andere Frage gethan. Hiernächst aber nöthigte sie gedachter Lieutenant, mit ihm in sei-

nen

nen Zimmer Meth zu trincken, und sahe es aus, als wann er sie trincken machen, und also locken wolte, ihm etwas zu offenbaren; allein er überlud sich selbst solchergestalt, daß sie dadurch seiner beschwerlichen und ungestümen Höflichkeit bald loß wurden.

Tages darauf erhielten sie ohne Schwürigkeit des Generals Potocki Paß, samt einer Anweisung, welchen Weg sie zu nehmen hätten, nebst einem Befehl an die Beamten, sie durch ganz Pohlen zu escortiren, und reiseten also von Stanislaw ab.

Den 3 Jun. kamen zwey Personen zu Pferde und grüßeten den Major Sinclair und Couturier sehr höflich, ritten aber, nachdem sie etwas weniges mit ihrer Escorte gesprochen, wiederum davon. Der eine war ein kleiner Kerl in weißem Kleide, den sie in Stanislaw bey des Obristen Dareski Hause gesehen, und der andere hatte dessen Livree. Wie einer von den Polacken auf Major Sinclairs Befragen sagte, war der eine ein Officier von der Stanislawischen Garnison, der andere aber dessen Bedienter gewesen, und hatten beide gesagt, sie wolten eilends nach Lemberg reisen. Dem ungeachtet blieben selbige in einer kleinen Stadt, noch nach Sinclair und Couturier, die einige Stunden darnach allda durchreiseten, zurück. Diese merckten inzwischen, daß die ihnen mitgegebene Escorte zu derjenigen, so sie ablösete, einige Worte ganz sachte sagte, woraus erschien, daß sie ebenfalls einige mündliche Befehle gehabt.

Den 7. Junii kamen sie nach Eugenskow und hatten einen Befehl von dem General Potoki an dasigen Gouverneur, daß er ihnen bis ganz zu Ende der Polnischen Gränze eine Escorte mitgeben solte, welchem Befehl er auch nachkam. Allein mittlerweile sie an diesem Orte warteten, kam ein Jude, und frug Sinclairs Knecht, wohin sie ihren Weg zu richten gedächten, sagend, ein andrer Jude von Ohnieva wolte gerne von ihrer Escorte profitiren; wann er nur erst wüßte, wohin sie ihren Weg nehmen würden. Dieses kam ihnen verdächtig für. Weil nun auch gedachter Jude, wie er von dem Gouverneur

A 3

auf

auf Sinclairs Anmuthen hierüber befragt wurde, zweyerley Nebenführere, und mit bestürzten Geberden sagte: Ein anderer Jude habe ihn dazu vermogt, indem er ihm 3. Thlr. gegeben, um ihm diesen Unterricht zu verschaffen, so ließ erwehnter Gouverneur denselben in Verhaft setzen, mit der Versicherung, daß er nicht eher, als am Abend des andern Tages, loß gelassen werden sollte.

Da sie den 2. Junii nach Gogaw kamen, ließ der Gouverneur in Eugenskow ihnen durch einen abgefertigten Reuter wissen, daß einige wie Cossaken verkleidete Kerls ihnen nachsetzten. Sie ritten also starck zu, um denselben zu entkommen, und erreichten den 9. des Morgens Holstin, so die letzte Stadt in Pohlen ist; allein ihre Escorte begleitete sie annoch weiter, und zwar zwey Meilen über die Gränge bis an ein Juden-Wirthshaus, allwo selbige sie verließ und zurück fehrt.

Von dannen begaben sie sich weiter bis nach Lublinsk, woselbst sie sich eine weile aufhalten mußten, weil ihnen, wie sehr sie auch davon frey zu kommen, bemühet gewesen, angesagt wurde, nicht eher von dannen zu reisen, bevor ein dazu verordneter Kayserlicher Commissarius befunden hätte, daß sie nicht aus einem von der Pest angesteckten Orte kämen, und solches auf ihrem Passe attestiret wäre.

Sie erhielten endlich einen dergleichen Gesundheits-Paß von gedachtem Commissario, welcher dagegen denjenigen, den der Woywod Potocki ihnen mit gegeben, behielt, und kamen solchergestalt den 13. Junii nach Breslau, woselbst sie in der Vorstadt, zum güldenen Schwerdt, dessen Wirth Johann Theiler hieß, einkehrten. Der Major Sinclair sagte, er hätte dieses Quartier deswegen erwöhlet, damit keiner erfahren mögte, daß sie von Constantinopel kämen, und gedächte er in Breslau bis den 15, oder den Montag darauf, zu verweilen, alsdann sie mit der ordinären Post, welche sicherer, und nicht so theuer als die Extra-Post wäre, abfahren könten. Wie sie aber vernahmen, daß jene nicht eher als am 17 abgienge, entschlossen sie sich doch den 16ten eine Extra-Post zu nehmen, wozu sie auch die benöthigte Anstalt machten.

Der

Der Knecht, Johan Buneck, erhielt hieselbst auf sein Begehren, den Abschied, und an dessen statt ward ein anderer, Namens Scholz, angenommen. Der Ober Amts-Director, Graf Schaffgotsch, aber ließ jenen den 15. Junii ins Stockhaus setzen, nachdem man ihm hinterbracht, daß ein daffiger Bürger, Namen Buneck, von Constantino-pel gekommen, und, ohne sich anzugeben, zu Hause gegangen wäre. Es ward auch mit demselben ein scharffes Verhör vorgenommen, über seinen Gesundheits-Paß, und alle Umstände von des Major Sinclairs Reise, wie er denn bey nahe 3 Wochen in Verhaftt sitzen mußte.

So bald Sinclair den 16 Junii des Morgens von dieser mit dem Knechte vorgefallenen Begebenheit benachrichtiget worden, drang er stark darauf, daß die bestellten Post-Pferde eilig herbey gebracht werden mögten; allein das Ober-Amt hatte solches verbieten lassen, und zu gleicher Zeit verfügte sich der Cankler oder Justiciarius des Klosters St. Vincentii, unter dessen Jurisdiction das Haus zum güldnen Schwerdt lag, auf des Grafen Schaffgotschs Veranlassen zu ihnen, formirte auch alsbald ein ordentlich Gericht von 4 bis 5 Personen. Anfangs ließ er die Wirthin vorkommen, und verhörte dieselbe, nachgehends aber auch den Major Sinclair und Couturier, und zwar einen jeden besonders, da er dann Frag und Antwort zu Protocoll schreiben ließ.

Dieses war nicht genug, sondern es wurde ihnen auch das Gewehr abgenommen, man stellte ihnen 2 Mann vors Zimmer, und durchsuchte alle ihre Pässe, Sachen und Briefe, des Sultans und des Gros-Bizirs Briefe, welche Sinclair ganz unten im Coffer in einem Stück vom Kleide verwahret hatte, ausgezogen, aufs genaueste. Wegen weiland Ihro Königl. Maj. Handschriften, und einem Papier, welches wie eine Landcharte zusammen gerollet war, begehrte der Cankler, daß er sie dem Grafen Schaffgotsch zeigen dürfte; allein Sinclair schlug ihm solches ab, erboth sich aber anbey, selbige selbst dem Grafen, wenn er es verlangte, zu überbringen.

Hierauf nahm der Cankler sein Untersuchungs-Protocoll mit sich zu ofterwehntem Grafen, und ließ sich beyhm Weggehen gegen

Sin-

Sinclair's Knecht dahin verlauten, daß sein Herr einen Feind in Breslau haben müste. Es kam aber derselbe nach einigen Stunden wiederum zurück, da er denn von des Grafen wegen das Geschehene gar sehr entschuldigte und daß solches von dem strengen Befehl her rührete, da sie wegen der Pest auf alle, von fremden Orten ankommende Personen genau Acht zu geben hätten, vorgab, auch hinzu fügte, daß sie nun nach Belieben ihre Reise fortsetzen könnten. Der Major aber protestirte, gleichwie er schon anfangs gethan, aufs höchste wieder solches Verfahren, und reisete indessen den 10 nachmittags aus der Stadt, den Weg über Neustädtel, nach Grüneberg zu. Eben desselbigen Tages nun, morgens ohngefehr um 6 Uhr, kamen 2 Fremde mit 4 Bedienten über Wartemberg und Ols nach Breslau. Selbige kehrten zum blauen Hirsche ein, und sagten, sie wären Russische Officiers. Der eine, so sich Capitain Rüttler nannte, hatte ein grünes und der andere, so sich für einen Lieutenant, Leviski mit Namen, ausgab, ein rothes Kleid an. Die Bedienten aber hatten Capuciner-graue Livree mit rothen Aufschlägen auf der Brust, und auf dem Ermeln, nebst rothen und blauen Schulter-Bändern. Einer von diesen letztern sagte, daß er Unter-Officier und die übrigen 3 Dragoner wären. Zwey davon waren Teutsche, und die andern zwey Russen. Die 2 Officiers frugen sehr oft und viel nach dem Ober-Amts-Director, Grafen Schaffgotsch, und sagten, sie wären Russische Officiers die mit ihm wegen höchst angelegener Sachen zu sprechen hätten. Allein weil der Graf verhindert war, konten sie denselben nicht eher, als des Abends um 8 Uhr, und nur bey dem Ober Amts-Canzler, dachin er sie durch einen seiner Pagen zu sich fordern lassen, und woselbst er eine extraordinaire Session hielt, zu sprechen bekommen. Ehe und bevor sie aber dahin kamen, hatten sie bereits dem Grafen bey der Gelegenheit, da er sie durch seinen Lauffer fragen lassen, was ihr Verlangen wäre, einen Brief zugeschrieben.

Sie meldeten sich aber darin diefergestalt an: Sie hätten Befehl einen Schwedischen Major zu verfolgen, Namens Sinclair, welcher
 von

von Constantinopel, mithin aus des Feindes Lande käme, und der da gefährliche Anschläge, nebst solchen Sachen, so die Wohlfahrt der Christenheit aufs nächste beträffen, mit sich führete. Sie müßten also suchen denselben fest zu kriegen, und weil selbiger an eben demselbigen Tage da durch gereiset wäre, so hielten sie um schleunige Beyhülfe an.

Hierauf ertheilte ihnen das Kayserliche Ober-Ampt einen offenen Brief des Inhalts: Der Major Sinclair solte, wann sie ihn zu halten bekämen, wohl, doch anständiger Weise, verwahret, und alle dessen Sachen und Schrifften beydes mit einem Amts- oder Gerichts- und mit dessen eigenem Siegel, nachdem man vorher die Aufschrifften der Briefe aufgezeichnet, versiegelt werden. Gleichwohl solte man weder seine Person noch Sachen an jemanden ausliefern, ehe und bevor das Ober-Ampt, an welches ein ausführlicher Bericht von allem fordersamst abzustatten wäre, deswegen veranstaltet haben würde.

Wie nun diese Russen des Abends um 10. Uhr von dem Grafen Schaffgothsch nach ihrem Quartier zurück kamen, liessen selbige 2 Pallasche für ihre Bediente kaufen, und als ihnen auch kurz darauf durch einen Executions-Commisarium des Kayserlichen Ober-Amts Befehl behändiget worden, ritten selbige nebst ihren 4 Bedienten und zwey Postillionen des Nachts um 12. Uhr, bis dahin man die Thore wieder Gewohnheit auf des Ober-Amts Befehl offen gehalten, zur Stadt hinaus.

In den Cours-Zetteln, oder Ordres, wurden die Russischen Officiers, Capitaine, Baron Rüttler, und Lieutenant, Levigki, genannt, welches denn auch wohl ihre rechte Nahmen seyn mögen: Denn man hat in Erfahrung gebracht, daß ein Rüttler 8. bis 9. Jahr in Russischen Diensten gestanden. Einige sagen, er sey ein in Ober-Schlesien geborner Catholischer Edelmann; andere aber wollen, daß seine Mutter mit ihm aus Irland nach Schlesien gekommen, und sich alda nachgehends mit einem Obristen Hanemann verheyrathet.

So viel ist inzwischen gewiß, daß er in Schlessien erzogen worden und im Breslauischen Jesuiter-Collegio studiret habe, wie denn ein in Breslau wohnhafter Doctor Medicinæ, Namens Helwich, ihn damals gekannt, und von demselben, mittserweile er auf den Grafen, Schaffgotsch gewartet, einen Besuch erhalten, wobey erstlich seine des Doctors Frau, und zulezt auch er, der Doctor, selbst erkannt, daß er eben der Küttler sey.

Dieser Küttler nun, so ohngefehr 30 Jahr alt, und von mittel-mäßiger Leibes-Gestalt war, hatte ein langes weißlichtes Gesicht und ließ den Kopff ein wenig vorwärts überhangen. Seine Mutter soll annoch leben, und ohnweit Rhadibor wohnen, er selbst aber damahlen als Capitaine unterm Birtlerischen Infanterie-Regimente gestanden, bey dem Ausgange des Aprils 1739. von Kiow abgereiset, und nebst einigen andern Russischen Officiers, so dem Russischen Obristen vom Kiowschen Infanterie-Regimente, Braun, der um selbige Zeit von Kiow zu der Kaiserlichen Armee in Ungarn, um dem Feldzuge mit beyzuwohnen, abgegangen, zu folgen befehliget worden seyn.

Was aber Levizki betrifft, welcher lang, starck und wohl gewachsen war, und eigenes schwarzes Haar trug, ohngehr 20 bis 25 Jahr alt, so hat ein Polnischer Edelmann aus Lemberg versichert, daß des Major Sinclairs Mörder von der Russischen Postirung in Lemberg gewesen, und daß einer, Namens Levizki, auch mit darzu gebraucht worden. Ein anderer Polnischer Edelmann, der gleichfalls von Lemberg ist, hat eben dasselbige gesagt, mit dem Beyfügen, daß gedachter Levizki unter einem Russischen Regimente Kochizki Poff genannt, Lieutenant wäre, nun aber sich nicht in Lemberg befände. Ueberdem berichten sichere Briefe von jetzt gedachtem Orte, es sey dasselbst überall kund, daß einer, Namens Levizki, so in Polen gebohren, und in Russischen Diensten stehet, Sinclairs Mörder gewesen; daß derselbe zu der Zeit, da Sinclair durch Polen gereiset, sich in Lemberg aufgehalten hätte, nachgehends unvermerck von dannen gereiset wäre.

wäre, nach einiger Zeit aber seinen Weg wiederum dadurch nach Rußland genommen hätte, bey welcher letztern Gelegenheit seine Knechte sich deutlich genug und dergestalt geäußert, daß alle Leute dafür hielten, er, Leviski, sey an Sinclairs Mord schuldig.

Überdem so stimmen alle ausländische Zeitungen, die von dieser Mordthat Meldung thun, wie auch Mercure Historique vom Julio 1739, darinnen überein, daß die Mörder Küttler und Leviski heißen.

Nachdem nun diese obgedachter massen den 16 Junii um Mitternacht von Breslau abgegangen, haben sie aller Orten nach dem Major Sinclair gefragt, selbigen einen Spion genennet, und dabey nach einigem Bericht gesagt, daß sie ihn kalt machen müßten, und sind endlich den 17 Junii um Mittag zu Neustädte! angelanget.

Hieselbst haben sie nicht allein auf vorgezeigten Kaiserl. Ober Amts-Befehl, sogleich Pferde und 2 Postillionen bekommen, sondern auch erfahren, daß der Major Sinclair vor 2 Stunden in einem Wagen von dannen nach Grünberg abgefahren wäre. Unterweges haben sie den Postilion, laut dessen beym Verhör in Grünberg gethener eidlichen Aussage, gefragt, wie weit es bis an die Polnische und Sächsische Gränze wäre, und denselben, wie er geantwortet, daß sie bis Polen ohngefehr 4 und bis Sachsen 3 Meilen hätten, beständig angetrieben, starck zu zureiten, auch jedem Postillion einen Ducaten versprochen, wann sie denjenigen, dem sie nachjageten, einholten; inmassen sie demselben schon lange nachgesehet, und bereits über 500 Ducaten auf die Reise verwandt hätten.

Nachdem der Major zugleich mit Couturier in Altsebau zu Mittertage gegessen hatte, und weiter gefahren war, kamen diese Mörder ihnen endlich um 3 Uhr nachmittags so nahe, daß selbige sie auf der andern Seite des ohngefehr drey Meilen von Neustädte!, und eine Meile von Grünberg, liegenden Dorffes, Zauche, erblickten, da dann Küttler zum Postillion sprach: Der zur Rechten sitzt, ist der Schelm, dem wir so lange nachjaget. Hierauf ritten sie sachte, bis der Wagen durchs Dorff gekommen, worauf sie wiederum in vollem Galop nachsetzten.

festen. Wie der Major Sinclair ihrer etwas von weitem gewahr worden, und den Postillion gefraget, ob er sie kenne, hat dieser ihm Nein geantwortet, mit dem Zusatz, daß er einen seiner Kameraden unter ihnen sähe, worauf Sinclair zu Couturier gesagt: Sie könnten nichts zu befürchten haben, angesehen die Kayserl. Beamten vor ihre Sicherheit, nachdem sie sich in Breslau so vollkommen legitimiret, sorgen müsten, und wann ja diese einen Befehl an sie haben solten, solches ein Erfolg ihres in Breslau ausgestandenen Verhörs seyn würde, wobey man vielleicht etwas vergessen zu haben vermeinete.

Dhngesehr einen Büchenschuß von gedachtem Dorffe holten die Mörder den Wagen auf der grossen Landstrasse ein, und ritten stracks 3 an jede Seite. Die beyden Officiers samt ihren 4 Knechten waren so wohl im Gehänge als Sattel mit Pistolen versehen, und hatten grosse Degen an der Seite. Sie befahlen alsbald dem Postillion, stille zu halten, und zu gleicher Zeit ritt Rüttler hervor, grüßete sehr höflich, und frug den Major Sinclair auf Französich, ob sie nicht von Breslau kämen, und ob er nicht der Herr Sinclair wäre? Wie er nun hierauf Ja zur Antwort erhalten, sagte er: Er müste ihnen mit Mißvergnügen andeuten, daß sie wieder umkehren müsten; Sie wüsten wohl, daß wann ein ehelicher Kerl einige Befehle hätte, es seine Schuldigkeit wäre, selbige zu vollziehen. Danechst befahl er dem Postillion umzuwenden, wozu der Major zwar seinen Beyfall gab, gleichwohl aber frug, was für Ordre sie hätten, worauf Rüttler mit vielen Zeichen der Höflichkeit zur Antwort gab, sie solten dieselbe am ersten bequemen Orte zu lesen bekommen, sie hätten nichts zu befürchten, und könnten ja wohl sehen, daß sie (die Mörder) keine Strassen-Räuber wären.

Inzwischen fuhren sie durch Zauche zurück. Als denn hielten die Russen den Postillion dazu an, auf der andern Seite durch Fürstenau nach Christianstadt zu, davon sie gehöret, daß es die erste Sächsishe Station sey, vom Wege abzunehmen. Eine kurze

ze Zeit darnach frug Sinclair, ob sie auf eben demselben Wege wären, den sie gekommen, worauf der Postillion Nein antwortete.

In Fürstenau, woselbst sie stille hielten, und mit einander truncken, auch die Pferde fütterten, merckte Couturier, wie Küttler abseits mit den Postillionen redete und ihnen gleichsam was besonders befaß; Nicht lange darnach sprach Couturier zu Küttlern: Er sähe sich mit vieler Verwunderung in diesem Zustande, nachdem er in Breslau zu erkennen gegeben, wer er wäre und des Französischen Ambassadeurs in Constantinopel, Marquis de Villeneuve, Paß vorgezeigt, welcher, wie er glaubte, anjeko um so viel mehr gelten und angesehen werden müste, als gemeldeter Ambassadeur eben demahlen im Begriff wäre, den Frieden zwischen der Ottomannischen Pforte, und den mit derselben kriegenden Christlichen Mächten zu vermitteln; allein Küttler lächelte dazu.

Mittlerweile sie weiter fortreiseten, Beehrte der Major Sinclair wiederum einigemahl, daß sie ihm ihre Ordres zeigen mögten, welches sie in der nächsten Stadt zu thun versprochen: Allein wie der Major und Couturier nach mehr darauf drungen, und zu wissen verlangten, auf wessen Befehl sie in Arrest wären und wohin man sie führete, so wies Küttler ein Papier, worunter ein grosses Siegel zu sehen war. Dieses öffnete er halb, und sagte, weil sie doch so sehr verlangten, seine Ordre zu sehen, so wäre sie nun da, er könnte sie auswendig, und wäre derselben Inhalt, daß er den Sinclair, von welchem man wüste, daß er solche Schrifften, welche man für sehr verdächtig hielte, mit sich führete, wo er ihn fände, fest zu nehmen, und sich von der Wahrheit in diesem Stücke zu unterrichten, hätte.

Der Major versetzte hierauf, daß solcher Unterricht bereits in Breslau eingezo gen worden. Allein Küttler erwiederte: Man glaubte nicht, daß dabey so genau, wie sich gebührte, verfahren wäre, und hätten sie nichts zu befürchten, sondern wie gekrönter Häupter und dero selben Minister, Briefe allenthalben respectiret würden, also wür-

de ihre, der Mörder, Berrichtung bald bestellet seyn, wann sie nichts anders als dergleichen bey sich hätten.

Im übrigen sagte Kärtler, weil sie (Sinclair und Courturier) wohl wüßten, daß es allezeit gebräuchlich wäre, sobald man sich im Arrest befände, sein Gewehr von sich zu geben, so vermuthete er auch, daß sie sich gleichfals dazu bequemen würden. Sie gaben auch zur Stunde ihre Degen, 2 Paar Pistolen, und eine Flinte auf guten Glauben von sich, wie sie denn sich so wenig etwas böses vermuthen gewesen, daß sie auch ihre Pufferte zu Breslau im Kuffert unter ihre Sachen verwahret.

Unterweges schickten die Mörder einen Postilion nach Neustäd-
tel zurück, mit dem Befehl, dem Postmeister zu sagen, daß sie denjen-
gen, so sie gesucht, gefunden hätten, worauf der Postmeister sogleich
einen Boten an das Ober-Amt abfertigte.

Dst erwähntes Ober-Amt war den 17ten des morgens, demuth-
lich weil der Russischen Officiers Reden, daß sie denjenigen, welchem
sie nachsetzten, ermorden wolten, kundbar geworden, sehr unruhig,
und schickten diesermwegen einen Posthalter diesen Mördern nach.
Was demselben anzurichten aufgegeben, hat man nicht erfahren.
Indessen wird gesagt, daß derselbe einen versiegelten Befehl bey sich
gehabt, und sich ausgelassen habe: Er mdgte vielleicht, wann er
eher abgefertiget worden, Sinclairs Leben haben retten können, al-
lein so wäre es bereits damit bestellt gewesen, ehe er nach Neustadt ge-
kommen.

Wie sie nun ohngefehr 2 Meilen von Zauche bey einer Heide
kamen, ließen sie 20 Schritt vom Wege stille halten, schickten sodann
den in Fürsteman genommenen Wegweiser zurück, u. wolten die Sa-
chen visitiren. Sinclair gab, auch doch nur nach einigen dagegen ge-
machten Vorstellungen, die Schlüssel an Kärtlern, worauf selbiger
zwar anfangs als halb im Zorn den Kuffer öffnen wolte, sich aber
wieder bedachte, und sagte: sie fänden wohl eine bequemere Stelle,
worauf sie wiederum fortfuhren. Unterdessen giengen die beyden

Df

Officiers, so allezeit hinter dem Wagen ritten, mit einander zu Rathe, und frugen den Postillon zu verschiedenen mahlen, ob sie noch weit bis zur Gränze hätten? Wie sie des Abends ohngefehr um 8 Uhr am Ende des Waldes waren, erblickte man auf eine starcke viertel Meile die kleine Stadt Raumburg, worüber Sinclair und Couturier sich sehr erfreueten, Rüttler aber ließ daselbst zum dritten mahl stille halten, und zwar unter dem Vorwande, daß er den Major und Couturier, um sie so vielem Aufsehen, als ihre Ankunfft bey noch so hellem Tage in der Stadt verursachen würde, nicht zu exponiren, daselbst bis zur Dämmerung lassen, er selbst aber, mittlerweile, hinein reiten und gut Quartier bestellen wolte. Er nahm auch den einen Postillon mit sich.

Diesen frug er unterweges, ob einige Soldaten in Raumburg lägen, und ob man allezeit über die Brücke kommen könnte? Der Postillon wuste nicht hierauf zu antworten, frug aber einen Mann, der ihnen begegnete, und da selbiger zur Antwort gab, daß die Fahrt über die Brücke allezeit frey wäre, und daß keine Soldaten in der Stadt lägen, sagte Rüttler, er hätte lieber gewünschet, daß daselbst eine Garnison gewesen wäre. Wie sie nun nahe bey Raumburg kamen, befahl Rüttler dem Postillon zurück zu reiten, und den andern zu sagen, daß sie nachkommen solten. Er wandte aber auch selbst sogleich um, und sagte zum Postillon, sie wolten sachte reiten, und mit ihrem Einzuge in die Stadt, bis es demmerich würde, verziehen. Dieserwegen wolte er nun seine Sache mit Sinclairen abthun, und dessen Koffert durchsuchen. Wie er wieder zum Wagen zurück gekommen, frug ihn Sinclair, ob er ein gutes Quartier bestellet, worauf er Ja antwortete, mit dem Anfügen, daß ob es gleich lenge und knapp genug wäre, man gleichwol darin noch etwas zu essen bekäme.

Nachdem er nun eine Weile mit Lewiski gesprochen, sagte er: Die Bistation kan, mittlerweile wir hier noch sind, vor sich gehen; Nur muß ich erst mit euch mein Herr Couturier ein paar Worte sprechen. Da dieser demselben darauf ohngefehr 20 Schritte vom Wagen gefolget war, las Rüttler in seiner Schreibe-Tafel, so er aus
der

der Tasche zog, und frug danechst, ob er nicht Mr. Peinier, des Hrn. Couturiers in Constantinopel Commissionaire, wäre? Wie dieser nun hierauf antwortete: Er wäre Couturier selbst, wünschte aber diesen seinen Commissionair, wie viele Freundschaft er auch sonst für ihn hätte, lieber allda, als sich selbst. Rüttler wiederholte abermahl, was er zum öfftern schon vormals gesagt, daß er sich nemlich vor nichtsfürchten dürfte, und nicht unter Räuber gerathen wäre. Nachdem frug er Couturier, warum er nach Stockholm reisete; wie er Sinclairn kennen gelernt, und was seine Berrichtung wäre? Couturier wandte zwar anfangs darwieder ein, daß er sonder Zweifel alle die Umstände aus dem Verhör in Breslau bereits würde vernommen haben. Wie aber Rüttler darauf bestand, solche noch einmal von ihm selbst zu vernehmen, so willfahrte er ihm, und beantwortete alle seine Fragen, sagte auch zum Beschlusse, daß Sr. Königlich Majestät von Schweden in Constantinopel sich aufhaltender Envoye den Major Sinclair zu allen fremden Ministern als einen artigen und seinen Officier geführet, auch alle ihn davor angesehen. Hierauf antwortete Rüttler: Ich sehe, ihr seyd auch kein Vertrauter; ihr hättet gleichwohl bessere Gesellschaft, als seine, haben können. Dann ich halte euch für einen ehrlichen Kerl, ihn aber nicht. Der Spion hat uns beydes viel Geld und Mühe gekostet.

Hierauf gieng er wieder zu den andern, und sagte: Wann nun die Visitation geschieht, so muß nur der eine, dessen Sachen man durchsuchet, alleine zugegen seyn, der andere aber sich indessen entfernt halten. Nachdem redete er eine Weile mit Leviski.

Der Major Sinclair und Couturier bedienten sich dieser Zeit und Gelegenheit, auch mit einander zu sprechen, da dann Sinclair dem Kaufmann Couturier, der sehr verzagt war, einen Muth einzusprechen, und denselben aufzumuntern suchte, anbey höchlich beklagte, daß ihm diese Ungelegenheit seiner wegen wiederfahren: Hierauf sagte er zu ihm folgende Worte: Euch müssen sie ohne Zweifel wieder los lassen, allein mich wird man weiter als nach Stockholm schicken.

ken. Wenn ihr nun bald dahin kommt, wie ich hoffe, so thut mir die Freundschaft, und bezeuget überall, daß ich auf keinerley Weise selbst Schuld an meinem Unglück bin. Kaum hatte er dieses gesagt, kam Rüttler, und nahm den Major einige Schritte bey Seits mit sich. Nach einer kurzen Unterredung mit demselben, bat er Couturier, daß er mit Leviski Abtritt nehmen mögte, welches Couturier that. Hierauf ward Sinclairs Koffert gedffnet, da dann der eine Postillon den Deckel hielt, worinnen 2 Briefe steckten, welche Rüttler zwar besahe, aber nicht erbrach. Nachdem fing er auch an, die Sachen auszupacken, ließ aber sogleich wiederum davon ab, und frug nur, wo die Briefe lägen? Der Major antwortete: ganz unten zur linken Hand. Wann sie, versetzte Rüttler, nur gewiß da sind, so findet man sie wohl, wann man an Ort und Stelle kommt. Der Major versicherte ihm solches, und wurde also der Koffert wieder verschlossen. Nachgehends wurde des Majors Felleisen gedffnet, worinnen nichts als leinen Zeug war; selbiges durchsuchte Rüttler und ließ dasselbe gleichfalls wiederum zumachen. Nachdem solches geschehen, und beyde Ruffen einige mahl mit einander geredet, wurde Couturier herfür geruffen. Leviski aber, der, wie Couturier gemerckt, alle Zugänge und Gegenden in Obacht genommen, hieß den Major Sinclair ohngefehr 20 Schritte abseits mit ihm in ein Gebüsch gehen, und 2 von den Soldaten ihnen nachfolgen. Kaum hatte Couturier die Helffte von der Kette seines Felleisens los gemacht, so sahe er Feuer, und hörte in der Gegend, wo der Major mit seinen Mördern war, einen Schuß, frug also Rüttlern ganz erschrocken, was selbiges zu bedeuten hätte? Nichts, antwortete dieser mit verstelltem Gesichte; Macht das Felleisen nur wiederum zu, wir können es schon nachgehends durchsuchen.

In demselben Augenblick sahe Couturier samt dem einen Postillon, wie der Major ziemlich stark im Gebüsch sprang, und das Gesichte zu ihm wandte, hörte ihn auch überlaut ruffen: Mon Dieu! Jesus, Mon Dieu! Leviski aber rief auch, und zwar über die Bedienten,
E
wor-

worauf man verschiedene starcke Hiebe, nicht anders, als wann man in ein verfaultes Holtz hauet, hörte.

Daß dem Kaufmann Couturier bey dieser Begebenheit angst und bange mißse gewesen seyn, kan man leicht ermessen. Weil er auch befürchtete, alle Augenblick eben also ermordet zu werden, so hat er um sein Leben. Rüttler, so auch nach der Stelle hin gewesen war, wo der Major lag, versicherte ihn, daß ihm nichts Böses wiederfahren sollte, wann er nur schweigen könnte. Den Lewiski hat er ebenfals, daß man ihm das Leben und seine Freiheit wieder schenken mögte, und zwar auf lateinisch, weil er gehöret, daß Lewiski solche Sprache verstund. Dieser antwortete darauf mit folgenden Worten: Ne timeas Peccatum esset contra Spiritum Sanctum, viro probo, sicut Te, male facere. Ille habuit, quod merebat; erat inimicus magistri; inimicus magistri, est inimicus DEI; & puto, me non peccasse interficiendo eum.

Die Postilionen waren gleichfalls ganz erschrocken, und da einer von denselben ins Gebüsch, da wo der Mord geschehen, gehen wolte, wies Rüttler ihn mit Fluchen und Scheltworten zurück, und rief, sie solten alle aufhören. Anbey frug er, ob man Sinclairen durchsuchet, worauf ihm geantwortet ward, es wäre geschehen, man hätte aber bey ihm nichts gefunden. Lewiski sagte sich alsdenn bey Couturier in den Wagen, und die Soldaten stiegen um denselben herum zu Pferde. In dem Augenblick hörte Couturier ein tief geholtes Athmen im Gebüsch, wovon er glaubte, daß es der letzte Odem seines unglücklichen Freundes wäre. Lewiski aber, der es ebenfals gehöret, schickte augenblicklich 2. von den Bedienten dahin, sonder Zweifel um die Mordthat gänzlich zu vollbringen.

Rüttler ritt nach Christianstadt voraus, und nahm den einen Postilion mit sich. Weil dieser unterwegs die geschehene Mordthat sehr bejammerte und bedauerte, lachte Rüttler dazu und sagte: Er sollte gutes Muths seyn, und nur nichts offenbahren, ehe und bevor er
nach

nach Neustädte! zurück käme. Der Entleibete wäre nicht werth gewesen, unter ehrlichen Leuten geduldet zu werden.

Um 10. Uhr des Abends langten sie zu Christianstadt an, und schliefen daselbst bis zu Mitternacht, 2 von den Bedienten aber mußten über Couturier beständig Wache halten, Sodann fuhren sie in zweyen Wägen von dannen, so, daß die beyden Mörder bey Couturier in einem, und derselben 4 Handlanger, nebst des Entleibeten und Couturiers Sachen, wie auch ihren eigenen Sätteln, in dem andern saßen. Die Reise gieng durch Sorau und Triefel nach Dresden zu. Unterwegs stellte sich Couturier allezeit für, daß sie nichts anders, als ihn gleichfalls zu ermorden, im Sinne hätten, und ihn nur, damit nicht zwey todte Körper beysammen lägen, etwas weiter fuhreten, ihn alda gleichfalls aufzuopfern. Er konte also nicht anders, als beängstigt und tiefsünnig seyn, so sehr auch die Mörder ihm alle Furch., Küttler nemlich auf Französlich, und Lewiski auf Lateinisch, auszureden suchten. Ihrer beyder Sprache unter einander hat Couturier nicht verstanden, selbige indessen für die Polnische gehalten.

Da aber Couturier mit Wehklagen immer anhielte, und vor Angst zitterte und bebete, sagte Küttler anderweit, daß er sich für nichts bange solte werden lassen, ermahnte ihn zugleich inständig, mit keinem Menschen zu reden, auch niemanden zu fragen, wo er wäre, und wohin sie führen, vielweniger, was sie, die Mörder, für Leute wären. Ihr solt dennoch, setzte er hinzu, solches immer zu wissen bekommen. Wann ihr auch gleich, fuhr er fort im Reden, auf eine dergleichen Weise soltet vermdgend seyn, euch aus unsern Händen zu befreien, so habt ihr anjeho gesehen, daß wir Mittel und Wege wissen, diejenigen, so wir suchen, zu finden. Solchergestalt ist für euch der beste Rath, so lange stille zu schweigen, bis wir euch loß lassen. Nachgehends kömmt ihr sagen: Tout au diable que vous voudrez, d. i. zum Teufel alles was ihr wollet, dieses waren dessen eigene Worte.

Unter andern wolten sie ihn einbilden, daß ihr Vorhaben gar nicht gewesen, Sinclairn ums Leben zu bringen; dessen Entleibung

wäre mir geschehen, nachdem derselbe einige Schritte zurück gesprungen, und auf den Leviski, der ihn zwingen wollen, sich die Hände auf den Rücken binden, und einen Knebel in den Mund setzen zu lassen, mit einer Pistole geschossen hätte, welches der Schuß gewesen, welchen er, Couturier, gehöret hätte. Dieser antwortete hierauf: Es käme ihm wunderbarlich vor, daß der Major Sinclair ohne sein Wissen eine Pistole haben können; und frug alsdenn, ob sie selbige dann hätten? Rütler antwortete: Nein, man hat sie nicht finden können; ich befürchte, daß man den Entleibten nicht wohl genug durchvisitiret; vielleicht hat er etwas Angelegenes in seinen Stiefeln oder Kleibern eingenähet gehabt.

Den 12ten, etwas nach Mittage, hielten sie in einem Walde stille, ließen alle Sachen in ein kleines, am Wege gelegenes, Wirthshaus tragen, verschlossen die Thüre hinter sich, und packten alles aus, da sie dann Couturier bey einem jeden Stücke frugen, ob es Sinclairen, oder ihm, gehörete. Ganz unten im Koffer hatte der Major in einem Paar Tartarischen Beinkleibern des Sultans und Groß-Bizirs Schreiben verwahret. Selbige fand Rütler gleichfalls, und frug darauf Couturier, was es wäre? Dieser antwortete: Er wüßte es nicht, glaubte aber, daß es eine Türkische Brief-Tasche, nebst anderen nichts bedeutenden Sachen wären, so die Schwedischen Abgesandten an ihre Angehörige in Schweden geschickt; Allein, nachdem Leviski eines von den darinn verwahrten Papieren erdffnet, und sie Türkische Buchstaben, nebst dergleichen Aufschriß zu sehen bekommen, bezeigten sie sich darüber ungemein vergnügt, so, daß auch Rütler zu Couturier sagte: Es sind Briefe vom Türkischen Kayser, ich wolte diesen Fund nicht um 100000 Rthr. missen. Nachdem kamen ihnen auch der Abgesandten und Sinclairs Portraits, nebst einer in Gold gefaßten Dose und anderen dergleichen Sachen, zu Gesichte, da dann Couturier sagte, die Königlich Schwedischen Endoyes hätten ihnen selbige an ihre Angehörige mitgegeben, und solchergestalt, ihm sowohl, als Sinclairen, anvertrauet, derowegen er bäte, daß man sie ihm überlassen mögte, damit

mit er selbige denjenigen, welchen sie zugebacht wären, zustellen Ebnte, wo sie anders gesonnen wären, ihm selbst frey seiner Wege reisen zu lassen; Er bekam aber von Rüttlern diese Antwort: Er sollte ja vergnügt seyn, daß er dasienige behielte, welches ihm alleine und absonderlich zugebretete: Was die Portraits betrifft, so können selbige, fuhr Rüttler fort, uns auch zu etwas dienen, und nahm sie darauf zu sich. Da Couturier hiernächst an einen Theil des Geldes, so bey dem Entleibten gefunden worden, Anspruch machte, erwiederte Rüttler: Seine Erben mögen euch solches bezahlen; unsere Leute haben diese Beute gar wohl verdient, und sie ist auch unter sie ausgetheilet. Nachdem schlossen sie den Koffer wieder zu, und fuhren weiter. Vor Abend nahmen sie zwey mahl frische Pferde, und wie solches an dem letzten Orte geschah, schrieb Rüttler einen Brief, so mit einem fahrenden Postillon weggeschickt wurde. Sie fuhren aber die ganze Nacht hindurch, und kamen den 17ten, da die Sonne aufgieng, bey Dresden an.

Dasselbst hielten sie aussen vor dem Thore stille. Rüttler gieng sodann allein in die Stadt, kam aber nach einer halben Stunde zurück, und lies in einen Gasthof der Vorstadt, der Deutsche Hof genannt, einfahren. Wie sie nun daselbst mit einander gefrühstückt, sagte Rüttler, der Brief, welchen er des vorigen Abends geschrieben, wäre allererst einen Augenblick vor ihrer Ankunft zu Stelle gekommen.

Nachdem durchsuchte Rüttler Couturiers Sachen allesamt außs genaueste, und ließ sich einen guten Theil seiner Brieffschaften von demselben vorlesen, besahe und nahm sie auch alle, nebst dessen Passe zu sich, theilte darauf Major Sinclairs Sachen unter sich und Lesigki, und frug Couturier bisweilen nach derselben Werthe, damit sie einander nicht Unrecht thun mögten. Hiernächst machten sie sich fertig, in die Stadt zu gehen. Sie zogen nemlich unterschiedene von Sinclairs Kleidern an, und indem sie auch andere Wäsche anlegten, sahe Couturier, daß Rüttler rothe Striemen auf dem Rücken hatte. Dieser setzte auch Couturiers Peruque auf, legte alle Schriften zusammen, und gab sie an einen von den Bedienten, der Sinclairs Degen be-

kommen hatte, weil seiner bey der Mordthat zerbrochen war; Und darauf giengen sie aus, und lieffen 3 Bedienten bey Couturier. Dieser bat damals zwar inständig, daß man ihm doch wenigstens seinen Paß wiedergeben mögte, bekam aber von Rüttlern die Antwort: Es solte ihm alles gar bald wieder zugestellet werden, und hoffte er, im Staude zu seyn, ihn zu einem Manne zu führen, der ihm viele Höflichkeit erweisen, und ihn wieder auf freyen Fuß stellen, würde.

Um 11 Uhr des Abends kamen diese Mörder umgekleidet in einer mit 6 Pferden bespannten Kutsche wieder zurück, da dem Rüttler sich vernehmen ließ, wie sie mit Couturiers Furcht und Schrecken recht ihren Spas gehabt, und daß ein verständiger Mann gesagt: Sie hätten gar füglich ihn nur schweigen heissen, so dann aber seiner Wege gehen lassen, können; allein wie können wir wissen, fuhr er fort, ob ihr nicht etwas Verdächtiges bey euch habet? Ihr wissets ja nun, verließte Couturier, und könnet mich solchergestalt wohl los lassen; bekam aber darauf zur Antwort: Es gebrauchet Zeit, alle Briefe durchzulesen, und besonders einen sehr langen, der in Ziffern gesetzt ist, mithin erfordert die Züsichtigkeit, euch einige Meilen wegzuführen.

Nachdem Couturier hierauf seine Sachen in Sinclairs Koffer eingepackt, und die Mörder den Raub in eines der Kelleisen gestopft, führen sie alle 3 in einem Wagen, 2 Bedienten hinten und 2 vorne auf, den 20ten, morgens um 3 Uhr, von Dresden ab, und kamen frühe um 6 Uhr in der Befestung Sonnenstein an. Sie stiegen daselbst bey dem Vice-Commendanten, Obrist-Lieutenant, Matsky, ab, und Rüttler behändigte ihm einen Befehl, den jener zwey bis dreymahl durchlas, und dessen Überbringer er mittlerweile zum öftern genau betrachtete. Hierauf führen die Mörder wiederum ihrer Wege, versprochen aber Couturier, daß er, an dem Ort, von welchem sie gekommen, alles, was ihm zugebretete, wieder haben, und nach 24 Stunden, entweder von ihnen, oder von einem andern Officier, auf freyen Fuß gesetzt werden, solte.

Den

Den 30 Julii gab der Rußische Minister in Dresden, Keyserling ein Pro Memoria ein, und ersuchte, daß Couturier über einige Artikel eidlich befraget, und danechst auf freyen Fuß gesetzt werden, mögte.

Den 13ten August kam der Sächssische General-Auditeur, Voßkel, und verhörte Couturier über 38 Artikel, so dieser beantwortete, und mit einem körperlichen Eide bekräftigte.

Den 16ten des Morgens bekam Couturier sein Gewehr samt seinen Sachen wieder, und ward sodann nach Dresden zu Kaiserling ins Haus geführt, da der General-Auditeur declarirte, daß, wie Couturier auf dessen Begehren in Verhaft gesetzt worden, so müste er (General-Auditeur) ihn auch an denselben wieder abliefern. Keyserling machte hierauf gegen Couturier viele Complimenten, nöthigte ihn auch, 500 Ducaten zu Fortsetzung seiner Reise, von ihm anzunehmen.

Couturier reiste danechst von dannen, und langte den 23 Sept. zu Stockholm an, da er dann, sowol von seinem, als auch seines unglücklichen Freundes Schicksal, einen ausführlichen Bericht, abstattete.

Die Mörder haben nachhero sich nicht lange zu Dresden gehalten, sondern sind den 21. Julii, Nachmittags, von dannen abgereiset, und haben ihren Weg über Bunzlau und Hainau durch Eignitz, und so weiter über einen Wald bis nach kleinen Koken, also sie Nachtlager gehalten, genommen. In dem Walde sind sie so behutsam gewesen, daß auch ihre drey Bediente die geladenen Pistolen allezeit in der Hand halten müssen. Außerdem hat Küttler sich in den Courszetteln le Comte de Brinck nennen lassen; Auch haben sie ihrem Postillion nicht kund thun wollen, welchen Weg sie weiter zu nehmen Willens wären. Man weiß aber dennoch, daß sie den 22, des Morgens, mit 6. Pferden, so sie von Groß-Koken kommen lassen, nach Zeiche, eine Meile von Slogau, gegangen, sich alda mit der Föhre haben über die Oder setzen lassen wollen; ihnen aber solches, wie sie darum zu Slogau, wohin sie ihren Paß geschickt, anhalten lassen, weil es ganz verbo-

verboten, abgeschlagen worden, und sie daher ihren Weg, nachdem sie Fraustadt passiret, durch vorgebachten Ort nehmen müssen.

Des Majors Sinelairs Körper hat niemand eher als den 23. Junii gesehen, da ein Hirte von ohngefehr auf die Stelle gekommen, und denselben gewahr worden. Dieser hat solches sodann eiligst zu Raumburg angegeben, von wannen aus Wache bey dem Körper gesetzt, u. alles nach Sorau einberichtet worden. Worauf der Graf Promnitz seinen Leib-Medicum, D. Finger, und einen Gerichts-Aquarium dahin geschickt, den todten Körper zu besichtigen. Dieser aber ist mit ausgestreckten Armen, auf dem Angesichte liegend, gefunden, und in der grossen Hitze bereits sehr riechend worden.

Nachdem ihm nun die Kleider ausgezogen, hat man befunden, daß eine kleine Puffert-Kugel, eine Hand breit über dem Nabel, eingegangen. Ausser dem sind noch verschiedene andere Wunden an demselben bemercket, als am Kopffe zwey tieffe Hiebe, und einer, so etwas kleiner gewesen; im Rücken unter der linken Achsel 3. Stiche, wovon 2. auf der Brust durchgegangen gewesen, und annoch unter dem linken Arm ein Stich, von welchen Wunden insgesamt man die Merkmale gleichfals in den Kleidern hat sehen können: ferner ein Hieb an der linken Hand. Das Gesicht ist meistentheils gänzlich verzehret gewesen, so daß man nicht wissen können, ob solches Zeit oder die Mörder, um ihn unkenntbar zu machen, gerhan. Ein goldener Ring hat ihm annoch an der linken Hand gesteckt. Sonsten aber ist, ausser einer hdrnern Dose mit Rapé, und einem gefärbten Schnuptuche, ganz und gar nichts in des Entleibten Kleidern gefunden. Neben ihm haben 3. Stücke von einer zerbrochenen recht scharfen Degen-Klinge gelegen. Dieses zusamt Rock, Weste, Brust-Tuche, Hut, Stiefeln und Handschue, wird alles auf dem Schloß zu Raumburg verwahret.

Den 24. Junii ist der Körper, einige Schritte von der Stelle, wo der Mord geschehen, nur in einem von ungehobelten Tannen-Brettern zusammengeschlagenen Sarge, weil ihn niemand gekannt, beerdiget, nachgehends aber, da man auf Thro Königl. Majestät von Schweden

den hohes Begehren, solches zugelassen, wieder aufgegraben, nach Stralsund geführet, und alda mit gebührendem ansehnlichen Gepränge aufs neue zur Erden bestäriget worden.

Von diesem Morde überbrachte der von den Königl. Schwedischen Abgesandten in Constantinopel abgeschickte, und im Junio 1739. zu Stockholm angelangte, Capitaine, Baron Payer de Haslacht, die erste Nachricht: nemlich, welchemassen er in Schlesien in einem Posthause 4. Meilen von Breslau von zweyen Edelleuten erfahren, daß der Major, Sinclair, so 13. Tage vor ihm von Constantinopel abgereiset, zwischen Neustädtel und Grünberg von einigen Rußischen Officieren wäre ermordet worden.

Dieses haben nachhero unterschiedene, so wohl Postillions als auch andere Leute, ebenfalls berichtet, und alle, keinen ausgenommen, frey heraus gesagt, daß des Major Sinclairs Mörder Rußische Officiere gewesen.

Nachdem lieffen von unterschiedenen, an auswärtigen Höfen sich aufhaltenden, Schwedischen Ministern, Zeitungen davon ein, in Anleitung welcher Ihre Königl. Majest. von Schweden Dero Ministern anbefahlen, daß ein jeder sich seines Orts dieser unglücklichen Begebenheit wegen genau erkundigen sollte, und insonderheit erhielt Dero Minister in Wien allerhöchste Deroselben Befehl, am Kayserl. Hofe ein Memorial des Inhalts einzugeben, daß, demnach Sr. Majestät wäre berichtet worden, welchergestalt ein, in Dero Berrichtungen abgeschickter, und mit Ihrer Königl. Majestät Paß versehenen, Schwedischer Unterthan und Major, Namens Sinclair, in Ihrer Majestät des Kayser's Lande ermordet worden; Als bäte er, Ministre, auf Ihre Königl. Majest. gnädigen Befehl, daß eine ganz genaue Untersuchung in Beyseyn einer, von Ihrer Kayserl. Majest. dazu bevollmächtigten, Person darüber angestellet, den Mördern möglichster massen nachgesehen, und Sr. Königl. Majest. von den Nachrichten, so bey der Untersuchung konten erhalten werden, von Ihrer Kayserl. Majestät Theil gegeben, werden mögte.

D

Eben

Eben desselbigen Tages ergiengen gleichfalls Sr. Königl. Majest. von Schweden gnädige Befehle an die Behörde, daß eine, zu dieser Verrichtung geschickte, Person mit gehöriger Instruction versehen, und eiligst in aller Stille abgefertiget, werden sollte, damit selbige nicht allein zur Stelle alle mögliche Kundschaft zum voraus einziehen, sondern auch desto näher bey der Hand seyn, mögte, der Untersuchung, welche Ihre Kaiserl. Majest. vermuthlich, auf Ihre Königl. Majest. Begehren, anstellen lassen würden, beizuwohnen.

Hierauf lieffen von unterschiedenen Orten mehrere und umständlichere Nachrichten von diesem Morde ein, die insgesammt darin übereinstimmten, daß selbiger von Russischen Officieren begangen worden, welcher Umstand noch mehr dadurch bekräftiget ward, daß gemeldte Russische Officiers die oberwehnten sogenannten Steck-Briefe, den M. Sinclair, allenthalben, wo sie ihn finden könten, arrestiren zu lassen, von dem Kayserlichen Ober-Amte zu Breslau erhalten hatten. Ueberdem wurde solches in allen öffentlichen Zeitungen umständlich angeführet, und die beyden Mörder ausdrücklich mit Nahmen genennet, nemlich, daß der eine Capitain Küttler, und der andere Lieutenant Lewiski, hiesse.

Diesem allen ungeachtet declarirte den 15 des darauf folgenden Julii der damalige Russische Envoye am Schwedischen Hofe, Bestuchef, gegen Ihre Excellenz, den Reichs-Rath und Präsidenten des Königl. Canzley-Collegii, seines Hofes Mißvergüngen über diese Begebenheit, und zeigte demselben beydes der Kayserin, als auch des Grafen Otermanns, dieserwegen an ihn abgelassene Briefe. Worauf wohlgemeldter Herr Reichs-Rath und Präsident antwortete: Es wären zwar Zeitungen eingelauffen, daß der Major Sinclair ermordet worden, man hätte aber zur Zeit noch keine zuverlässige Nachricht von den dabey vorgefallenen Umständen.

Tages darauf, oder den 27^{ten} Julii, gab gedachter Russischer Envoye ein Memorial ein, worinnen er anführte, daß er eben wie alle andere Russische Ministers, der Kayserin Befehl erhalten, zu declariren: Daß
ob

ob gleich kein rechtgesinnter Ihr würde bey messen können, an diesem Morde, wovon Sie durch einen in Grünberg geschriebenen, und mit der Berliner-Post den 2. Julii zu Petersburg angekommenen, Brief damahlen allererst Nachricht erhalten, den geringsten Antheil zu haben; Jedemnoch, da über ganz Europa gnugsam bekant wäre, was im Königreiche Schweden, seit dem letzten Reichs-Tage bis dahin, beydes von gedachten Reiches Intention wieder Thro Maj. die Kayserin, und von einer, mit dem Erb-Feinde der Christenheit zu schliessenden, Off- und Defensiv-Allians ausgefreuet worden; Und jemand von diesen Gerüchten, welche gleichwohl Thro Majestät, die Kayserin, für ganz ungegründet hielten, vielleicht Anlaß nehmen könnte zu glauben, daß Sie, um eine so gefährliche Sache zu entdecken, einigen Theil an diesem Morde gehabt, und solches um so viel mehr, als in gedachtem Briefe gemeldet würde, daß solche That von zwey Russischen Officieren begangen sey; Da gleichwohl der Kayserin Ihre Ehre und Gewissen weit lieber wären, als zu Entdeckung einer Sache, von was für einer Wichtigkeit selbige auch wäre, hätte können veranleitet werden, solche schändliche Mittel gut zu heissen, oder sich derselben zu bedienen: wozu annoch käme, daß die Kayserin niemahls einigen Glauben denen oberwehnten, von Schwedens Vorhaben ausgebreiteten, Gerüchten beygelegt, vielweniger sich dadurch bewegen lassen, andere Mesures, als solche, so die gesunde Vernunft und die natürliche Vorsichtigkeit erforderten, zu nehmen: So hätten Thro Majestät die Kayserin, so gleich nach Erhaltung vorberührten Schreibens, für nöthig erachtet, nicht allein durch Ihren am Schwedischen Hofe seyhenden, sondern auch alle Ihre übrigen Ministers, öffentlich declariren zu lassen, daß sie nicht allein an dieser Mordthat, falls selbige würcklich geschehen, wovon ihr jedoch weiter nichts, als was in mehrerwehntem Briefe enthalten, wissend wäre, weder einigen Theil hätte, noch vielweniger nähme; sondern auch dieselbe, als infame, ganz abscheulich, und Ihrer Ehre und Dignität ganz und gar unanständig ansähe; Wie Sie dann auch ebenfals es dabey nicht bewenden lassen, sondern

so fort Ihro Maj. den Römischen Kayser, und den König von Pohlen, in derer Ländern der Mord geschehen seyn solte, ersuchet, es möchten die Missethäter aufs genaueste aufgesucht, und wo sie ertappet würden, zur wohlverdienten Straffe gezogen werden. Und unangesehen Ihro Kayserl. Majestät sich nimmer einbilden könnten, daß jemand von ihren Unterthanen sich so schändlich vergehen könnten: So hätten Sie gleichwohl Ihm, als Ihrem am Königl. Schwedischen Hofe sich haltenden Minister, befohlen, annoch weiter zu declariren, daß Sie alle Mittel, um dieser Missethäter habhaft zu werden, anwenden würden, damit Sie der ganzen Welt öffentlich möchten zeigen können, wie gar sehr Sie eine solche That verabscheuete, und daß Sie wissentlich an nichts Ursach seyn würden, so die, zwischen Ihr und der Erone Schweden aufgerichtete, Freundschaft und geschlossene Allianz verändern oder stöhren könnte

Eben um die Zeit gab der Kayserl. Resident am Königl. Schwedischen Hofe folgende Declaration ein; Welchergestalt Zeitung eingelauffen, daß ein Schwedischer Major, Namens Sinclair, nahe bey Christianstadt, in der Lausnik, von zweyen ihm nachgejagten Russischen Officiern solte seyn entleibet worden. Bey dem Kayserl. Hofe wäre im Rahmen des Russischen nicht das geringste deswegen angemeldet, welches die Meynung bestärcken solte, daß die Russischen Officiers ihre Befehle überschritten, und wieder ihrer Kayserin Willen gehandelt hätten. Vielweniger wäre von dem Kayserl. Hofe jemahls einige Anstalt, um den Major Sinclair auf seiner Reise zu hindern, gemacht; und ob gleich ein allgemeines Gerüchte gegangen, daß Sinclair zu Stiftung einer Off- und Defensiv- Allianz mit der Pforte solte seyn ausgeschicket worden, so hätte man dennoch kein Absehen oder Acht darauf gehabt, oder seinetwegen das allergeringste verordnet: Sondern es solte der Resident zu Warschau, Colomboski, wie aus des Ober-Amtes zu Breslau eingelauffenen Berichten zu ersehen wäre, den dortigen Kayserl. Residenten, Kinner, ersucht haben, an gemeldtes Ober-Amt wegen Sinclairs arrestirlichen Anhalten, wie auch

geschehen, zu schreiben, weil er, Sinclair, beyden Allürten Höfen höchstschädliche Sachen, zum Nachtheil der Christenheit und Behuf der Ungläubigen, in Commission haben solte. Da man zu Wien nicht gewußt, wann Sinclair reisen, und welchen Weg er aus der Türckey nehmen, würde, so wäre es ebenfalls nicht möglich gewesen, weder dem Kayserlichen Residenten zu Warschau, noch dem Ober-Amte in Schlesien, in diesem Fall Verhaltungs-Befehle zu ertheilen: Und wäre zu wünschen gewesen, daß man das geringste hiervon hätte voraus sehen können, weil solchensals Sinclair gewiß das Leben nicht hätte einbüßen sollen. Der Resident Kinner hätte vorlängst, und solchergestalt gar nicht in Absicht auf Sinclairn, von welchem man damahls nichts gewußt, Befehl erhalten, den Russischen Ministriß wegen der zwischen beyden Höfen fürwaltenden nahen Verbindung, auf allerhand Art und Weise an Hand zu gehen, und hätte derselbe, sonder Zweifel dieser Ursache wegen, sich zu Sinclairns Anhalten bewegen lassen, weil es vermöge des natürlichen und aller Völker Rechts billig wäre, dasjenige, was zu eigenem Schaden, und eines öffentlichen Feindes Vortheil, erreichen kan, durch ein unschuldiges Mittel abzuwenden; Sinclair wäre schon 8. Stunden, ehe dieser Brief angekommen, von Breslau abgereiset gewesen; Man hätte ihn daselbst als eine aus Pohlen kommende Person, der ansteckenden Seuche wegen, genau verhört, und nachdem man dessen Gesundheits-Pässe durchgesehen, ihm alle Beförderung gegeben, so daß er der Gefahr leichtlich entgehen können, woferne er etwas wiedriges vermuthet hätte. Es wäre auch auf gemeldetem Kinnerns Brief ein mehreres vom Ober-Amte nicht geschehen, als daß man Befehl ertheilet, Sinclairn anzuhalten, und der nächsten Obrigkeit einzuliefern, welches oftgedachtes Ober-Amt so fort nach Wien einberichtet: Allein bevor dieser Bericht eingelauffen, wäre die Entleibung bereits geschehen gewesen. Die Russischen Officiers, so Sinclairn durch ganz Pohlen nachgesetzt, hätten ihn bey Grünberg eingeholet, den Mord aber zu begehen sich nicht getrauet, ehe dann sie bis ohnweit Christianstadt gekommen, welches gnugsam auswies, daß der

D 3

Kayserl.

Kayserl. Hof auf keinerley Weise Theil daran gehabt. Ja, es wären vielmehr Befehle an den Kayserl. Minister zu Petersburg ergangen, darentwegen Vorstellung am dasigen Hofe zu thun.

Im Monath Julio ward auch bekannt, daß der Französische Rauffmann, Couturier, zum Rußischen Minister in Dresden, Kayserling, geführt, und auf dessen Ersuchen auf der Bestung Sonnenstein eingeseßt worden.

Den 11. Augusti erhielt der Königl. Schwedische Minister zu Wien auf obgemeldtes Pro Memoria so er auf seines Königes gnädigen Befehl eingegeben, vom Kayserl. Hofe diese Antwort: Ihre Kayserl. Majestät hätten so gleich, wie Sie von diesem Morde Nachricht erhalten, zu erkennen gegeben, so wohl wie hoch Sie solchen mißbilligten, als auch den würcklichen Abscheu, so sie für solcher That trügen. Man hätte auch nicht unterlassen, zu verfügen, daß wegen alles, so dabey vorgelauffen, eiligst behdrige Untersuchung angestellt, und zugleich den Mißethätern nachgeseßt, werden möchte, so ferne sie den Mord auf Kayserlichem Grund und Boden begangen, oder sich weiter daselbst betreten ließen. Ungeachtet nun die That nicht in Schlesien, sondern im Ehr-Sächsischen Gebiete geschehen, die Wörder auch nachhero nicht durch die Kayserl. Länder gekommen; So ließen Ihre Kayserl. Majestät nichts destoweniger dem Schlessischen Ober-Amte anbefehlen, nach Ihre Königl. Majest. von Schweden Verlangen die Sache behdriger massen zu untersuchen.

Ihre Königl. Majest. von Schweden ließen ebenfalls Se. Kön. Majest. von Pohlen ansinnen, daß in Dero Lande eine Untersuchung wegen Sinclairs Mord mögte vorgenommen werden; Worauf der Sächsische Resident zu Stockholm auf seines Hofes Befehl den 10. Septembr. gegen den Reichs-Rath und Präsidenten, Herr Graf Gyllenberg, declarirte, Ihre Majest. der König von Pohlen, würden gar gerne eine solche Untersuchung bewilligen, und das um so viel mehr, als Selbige einen würcklichen Grenel vor der, an dem Major Sinclair

clair begangenen, grausamen Mordthat hätten. Allein weil es gang sicher wäre, daß die Missethat in Schlesien vollbracht, und am Kayserl. Hofe wegen Anstellung einer Untersuchung angehalten worden, so wäre es überflüssig und ungewöhnlich, dergleichen deshalb in Sachsen vorzunehmen. Gleichwohl um Thro Königl. Majestät von Schweden zu überzeugen, wie aufrichtig Thro Majest. der König von Pohlen handelten, so hätte er, Resident, Befehl, eine Abschrift mitzutheilen, so wohl von Baron Kayserlings Ersuchen, daß der Kauffmann Couturier über gewisse Fragen mögte verhört, und darnächst auf freyen Fuß gesetzt werden, als auch von dem Verhör selbst, wovon Kayserling das Original zu sich genommen.

Eben desselben Tages, da des Kayser's Antwort dem Königl. Schwedischen Minister zu Wien, Ringwicht, auf dessen eingegebenes Memorial zugestellet wurde, ergieng auch nebst beygefügter Abschrift von jetztbenanntem Memorial, und der Antwort darauf, ein Kayserl. Schreiben an das Ober-Amt zu Breslau, darinnen gemeldet wurde, welchergestalt der Kayser nicht allein höchstermassen den geschehenen Mord mißbilligte, sondern auch einen wirklichen Abscheu vor denselben hätte, wie er denn allbereits zuvor deswegen befohlen, daß den Mördern solte nachgejaget, und selbige wo möglich ins Gefängniß gesetzt werden. Ob solches nun gleich bis daher sich nicht hätte thun lassen, und der Mord auch nicht auf Kayserl. sondern Chur-Sächsischem Boden geschehen; So hätte dennoch das Ober-Amt in Gegenwart einer, von Thro Königl. Majestät von Schweden dazu verordneten, Person, den Postmeister, Postilion und alle diejenigen, so einige Kundschafft davon haben könnten, gerichtlich zu verhören, und derselben Berichte an Thro Majestät den Kayser, einzusenden; daneben hätte selbiges auch allem möglichen Fleiß anzuwenden, um die Missethäter, wes Standes oder von was für einer Nation sie auch seyn mögten, zu ertappen.

Inzwischen war die, von Thro Königl. Majestät in Schweden allergnädigst verordnete, Person, der Fiscal D. Erbning abgereiset, und
hatte

hatte sich unter der Hand zu Neustädte!, Christianstadt, Grunberg, und Breslau, aller Umstände, so zur Erläuterung dienen konnten, erkundet, war auch auf der Stelle selbst, wo der Mord geschehen, gewesen. Sogleich aber als jetztgedachter Kayserl. Befehl zu Breslau angekommen, und der D. Gröning Ihro Königl. Majestät gnädigstes Con-
 tutoriale erhalten, meldete sich selbiger beym Ober-Amte, und ersuchte, daß zuerst zu Neustädte! Untersuchung mögte gehalten werden, so auch bewilliget wurde.

Der Ober-Amts-Rath von Dorsch ward nebst dem Ober-Amts-
 Protocollisten von Grossa zu dieser Untersuchung verordnet, und das Verhör den 16. und 17. October in gedachten Grönings Gegenwart über verschiedene Personen gehalten, als den Postmeister zu Neustädte!, Anton Kols, welcher seinen Bericht beydes von des Major Sinclairs, und seiner Mörder, den 17. Junii geschehener Ankunft, und Abreise, abstattete.

Nachgehends verhörte man den Postilion, Henrich Gärtner, so den Major Sinclair und Couturier von Neustädte! geführt: Hieraächst den Postilion Gottfried Kallenbach, so die Russen geführt, und eben so wohl als Gärtner bey dem Morde zugegen gewesen: Ferner den Postilion, Joseph Scholz, welcher ebenfals Küttlern und Ledizki von Neustädte! geführt, von ihnen aber jenseits Fürstenau zurück geschickt worden, um dem Postmeister zu Neustädte! zu berichten, daß sie diejenigen, so sie gesucht, angetroffen hätten. Und zuletzt ward auch der Bauer, Georg Tribot, so ihnen den Weg von Fürstenau bis ohnweit Christianstadt gewiesen, verhöret.

Diese 5. Personen haben, ein jeder besonders, nach abgelegtem Eide, was ihnen bewust, angezeigt, und stimmen ihre Zeugnisse mit denen, oben in der Specie facti selbst angeführten, Umständen gänglich überein.

Den 6. November wurde zu Breslau Verhör gehalten über den Wirth im blauen Hüfche, woselbst Küttler und Ledizki logiret: nachgehends über den D. Medicinæ, Helwich, welchen sie besucht, und zu-
 letzt

lezt über die Postillions, so Küttlern und Levizki, da sie von Dresden zurück gekommen, von Lignitz bis Kleinen Kogen geführt.

Ob nun gleich durch alle diese solchergestalt angeführte Umstände der unglückliche und grautame Mord gnugsam entdeckt worden, so wohl in Ansehung des Urhebers, als auch der andern, welche als Beförderer ihre Hand mit dabey gehabt, inmassen daraus deutlich genug erhellet, daß alles auf Anstiften und Befehl des = = = Hofes geschehen, dieser auch nachhero denselben gut geheissen, angesehen die an Ihro Königl. Majestät von Dero Abgesandten in Constantinopel mit dem Major Sinclair abgeschickten Briefe und Schriften gedachtem Hofe zugeschicket, daselbst erbrochen und gelesen worden, bevor man sie auf dem Post-Contoir in Hamburg wieder abgeliefert. Welches sich der gewesene Herzog in = = = selbst aus Uebereilung bey mehr als einer Gelegenheit entfallen lassen; So will man nichts desto weniger annoch zum Ueberflusse einen Bericht anführen, so im letztverwichenen Jahre von Smirna zu Stockholm eingelaufen, und worinnen nicht allein die zuvor erhaltenen Nachrichten bekräftiget, sondern auch einige neue Umstände, die der Sache ein Licht geben können, hinzugefüget worden. Nämlich einer, Namens Briazio Boutico Smiriot, so zu der Zeit, da der Mord geschehen, sich als des Prinzen Nagozki Drogeman, zu Lemberg in Pohlen aufgehalten, berichtet folgendes:

Der Major Sinclair ist in Begleitung eines Türckischen Sipkano, welchen der Pacha von Chozim mit ihm geschicket, nach Stanislaw gegangen, und von demselben zu Katman Croni, Namens Woiwoda Kiofski, so zu Stanislaw gewohnet, geführt worden. An dessen Hofe hat sich damahls der General-Major, Darefski, als Russischer Resident, befunden. So bald als Sinclair daselbst angelanget, hat Darefski seinen Secretaire, einen Russen von Geburt, nach Lemberg abgefertiget, woselbst bey dem Vorsteher des Russischen Post-Hauses, ein Porutschik von der Russischen Infanterie, Namens Nicoli Waichilikof, sich ein anderer Russischer Officier, oder Porutschik, von der Cavallerie, Levizki genannt, und aus der Stadt Wisna in Russland gebürtig, aufgehalten.

Selbiger hat mit einigen Dragonern lange daselbst gelegen, und dem Major Sinclair aufzupassen.

In eben derselben Absicht ist auch ein Baron, Namens Küttler, der sich, der Herkunft nach, vor einen Engländer, und der Bedienung nach, vor einem Capitaine bey der Russischen Infanterie, ausgegeben, zugleich mit einem andern Porutschik, und einigen Dragonern, dahin gekommen.

Dareßkis Secretaire hat gleich nach seiner Ankunft diesen Officierern an die Hand gegeben, daß der Major Sinclair annoch zu Stanislaw wäre, aber bald von dannen zu reisen gedächte. Worauf dieselben von Stund an sich fertig gemacht, und einen Juden, der als ein Kaufmann mitreisen sollte, zu sich genommen, und ihn sodann voraus geschickt, um den Weg, so Sinclair nehmen würde, auszuspähen. Dieser aber hat noch einen andern Juden bey sich gehabt, auf daß jederzeit einer auf Sinclairen Acht geben könnte, mittlerweile der andere den Russischen Officieren zu wissen thäte, wo sie Sinclairen treffen könnten.

Die Juden haben auch Sinclairen auf der Reise angetroffen, und da sie erfahren, daß er, an statt nach Lemberg zu gehen, seinen Weg nach Breslau genommen, den Rußen eiligst davon Nachricht gegeben, worauf diese Sinclairen sogleich nachgesetzt, nemlich Küttler und Lewitzki mit ihren Dragonern auf der einen, und der andere Porutschik mit seinen auf der andern, Strasse. Wie aber die erstern den Major Sinclair, ohnweit Breslau, eingeholet, so haben sie auch die Ehre gehabt, die Mordthat und Räuberey zu verüben.

Mittlerweile Küttler zu Lemberg gelegen, und auf den Major Sinclair gewartet, ist derselbe beständig mit seinen Dragonern nach Zeröslaw, Cracow und Warschau umher gereiset, unter dem Vorwande, er thäte solches zur Lust, und die Zeit zu vertreiben, indem er, wie er gesagt, nun seinen Abschied aus den Russischen Diensten erhalten hätte, und nach seiner Heymath zu reisen gesonnen wäre.

Der

Der Mord ist so gleich zu Lemberg ganz genau und eigentlich bekannt worden, da man dann auch befunden, daß es mit Rüttlers Abschied nur ein ungegründetes Vorgeben gewesen, indem man vernommen, daß er in Rußland vom Capitaine zum Major, und Lewizki vom Perutschik zum Capitaine, avanciret sey.

Lewizki hat auch, während der Zeit er zu Lemberg auf den Major Sinclair gelauert, sich mit einem dastigen Frauenzimmer verlobet. Derselben Vater ist allda ein Teutscher Kauffmann gewesen; und ihre Mutter, so sich zum andern mahl mit einem Pohlischen Edelmann, Namens Ustrisky, der ebenfalls gestorben, verheyraethet, ist in ihrem Wittwen-Stande unter dem Nahmen, Madame Ustriska, bekannt.

Nachdem Lewizki diese abscheuliche und grausame Mordthat, worzu ihm der Feld-Marschall ~~M~~ Befehl gegeben, begangen, und aus Furcht, er mögte von Hattman Croni, und den übrigen Polacken selbiger Parthey, eine solche Belohnung, als er und seine Mitgesellen verdienet, bekommen, sich nicht getrauet, wieder nach Lemberg zu kommen, hat er einen seiner Bekannten, Namens Visar Andre, welcher Secretaire beym Zoll zu Lemberg und des General Dareskzis Commissionaire ist, das er seine Briefe von und nach Rußland an sich nehmen, und wieder abfertigen mögte, vermittelst eines Schreibens ersuchet, demselben auch zugleich vermeldet, daß er die ihm anfohlne Commission glücklich ausgeföhret. Danebst htt er 250. Ducaten für seine Braut an ihn übermacht, mit Bitte, diese ihm nach Nisna nachzuschicken. Lewizkis Anverwandten wohnen an jekt beregtem Orte, und sein Vater ist ein Grieche. Diesem allen ist Visar Andre nach gekommen, wie ich den selbst der Braut, um ihr Glück zu wünschen, nebst andern von ihren Bekannten damahlen das Geleite gegeben. Kurz darauf aber haben einige von Nisna nach Lemberg gekommene Kauff-Leute zu berichten gewußt, daß Lewizkis Braut demselben von da nach Petersburg nachgereiset, um sich daselbst mit ihm trauen zu lassen.

Der Verfasser dieses Schreibens hat seinem Berichte nach alle diese Russen zu Lemberg sehr wohl gekannt, und berufft sich auf einen dortigen D. Medicinæ, Namens Garani, einen Italiäner, von Bologna gebürtig, welcher diese Umstände eben so wohl wußte, als alle andere Leute zu Lemberg. Mit diesem Garani hat der Major Sinclair zu Stanislaw bey Hattman Croni Bekantschaft gemacht, von demselben auch 50. Ducaten gegen einen Revers bekommen.

Da den 9. Octobr. die Briefe im Königl. Cangeley-Collegio geöffnet wurden, fand man auch einen grossen Beutel, mit dieser Adresse: An das
 Königl.

Art 7 9176

Königl. Schwedische Post Amt zu Hamburg. In demselben aber la-
gen alle, dem Major Sinclair von dem Königl. Schwedischen Envoye in
Constantinopel mitgegebene, so wohl Staats-als Privat-Briefe und Schrif-
ten, nebst Sr. Hochseel. Majest. König Carls des XII. der Pforte, für die da-
selbst geliehene Geld-Summen, gegebenen Original-Obligationen.

Man befand, daß alle Perschieere erbrochen, und wieder zusammen gemacht
worden. Gemeldeter Beutel war in Warruch eingeknüpft, und den 2. Oct.
zu Hamburg auf dem Königl. Schwedischen Post-Contoir von dem Kayserl.
Brief-Träger eingeliefert worden, der dabey berichtet hatte, daß solcher von
Frankfurt am Mayn gekommen, und daß ein Receptiff darauf begehret
worden.

Beym Schluß des Monaths Julii 1739. kam man in Erfahrung, daß
des Major Sinclairs Portrait abcopiiret worden, worüber sodann gehbrige
Untersuchung angestellet wurde.

Beider selbstigen aber wurde nicht allein derjenige verhöret, der da angege-
ben worden, daß er des Major Sinclairs Contrefait selbst abgemahlet, son-
dern auch 2. andere, so ihm dabey behülflich gewesen.

So wohl aus der Untersuchung selbst, als aus des Mahlers eigenem Bè-
känntniß fand man den Zusammenhang der Sachen diesen zu seyn, daß der Mah-
ler, bey dem damahligen == Envoye == Schutz gehabt, und im Sommer 1737.
auf des Secretairs von gedachtem Envoye === Anmüthen des Major Sin-
clairs Portrait nach einem andern abcopiiret, und selbiges ihm, da es fertig ge-
wesen, zugestellet. Gedachter Secretarius hätte vorgegeben, es wäre ein schö-
nes Angesichte, und ein hübsches Mägdehen hätte solches verlangt. Dabey hat
er den Mahler gebeten, seinen Nahmen nicht zu entdecken, und ist, wie der
Mahler ihm zu erkennen gegeben, daß er nicht wüßte, auf was Weise ein Ori-
ginal zu bekommen wäre, nach welchem er eine Copey nehmen könnte, ihm dazu
mit guter Anleitung behülflich gewesen.

Eine Zeitlang darnach hat gedachter Secretair abermahl eines andern
Officiers Contrefait begehret, wie aber Sinclairs Mord damahlen schon be-
kännt gewesen, hat der Mahler demselben geant wortet, es habe ihn genug ge-
reuet, daß er ihm Sinclairs Contrefait gegeben, worauf der Secretair erwie-
dert: Lapperey! das hat nichts zu bedeuten.

Aus diesen hier angeführten Verweißthümern kan ein jeder Unpartheyischer
klar und zur Gnuge erschen, nicht allein daß vorstehender Bericht von dem, an
den Major Sinclair vorleslicher Weise verübten, Morde vollkommen wahr-
haftig, und in allen seinen Umständen wohlgegründet sey, sondern auch,
woher diese Barbarische, ja unmenschliche That ihren rechten
Ursprung habe.

E N D E.

221

ULB Halle
003 735 613

3





II n
9176

Umständlicher

Bericht

von dem

am 17. Junii 1739. bey Christianstadt in Schlessen,

an dem Schwedischen Major,

Malcom Sinclair,

Da derselbige in Ihro Königl. Majestät von Schweden hohen Verrichtungen auf der Rückreise von Constantinopel sich befunden,

fürsegllicher Weise verübten grausamen

Mord.

Mit Höchstgedachter Königl. Majestät allergnädigster Genehmhaltung und Privilegio 1741. in Stockholm gedruckt, und aus dem Schwedischen ins Teutsche übersezt.

B E R L I N,

zu finden bey Johann Andreas Küdiger,

1 7 4 1.



44

